

Knigge goes China

Deutsche Knigge Gesellschaft eröffnet Filiale in Peking

Es gibt schreckliche Vorurteile: Chinesen spucken aus, schlürfen Suppe und sind nicht zimperlich bei Körpergeräuschen. „Das Problem ist: das sind keine Vorurteile“, meint der Vorsitzende der Deutschen Knigge Gesellschaft, Dr. Hans-Michael Klein, „Chinesen benehmen sich tatsächlich so. Nicht alle, aber viele“. Dagegen will er etwas tun. Soeben wurde die erste Filiale der DKG in Peking eröffnet. Und gleichzeitig eine in Kiew in der Ukraine. Soll am deutschen Wesen mal wieder die Welt genesen?

Koloniale Bestrebungen weist Klein von sich: „Es geht nicht darum, andere Völker mit dem deutschen Zeigefinger zu belehren“. Zumal das chinesische Benehmen durchaus erklärbar sei. „die rustikalen Umgangsformen entstanden in der Zeit Maos. Wer den roten Revolutionären zu höflich und gut erzogen erschien, machte sich verdächtig, zur verhassten Elite zu gehören. Deshalb benahm man sich absichtlich schlecht. Damit schien man Mitglied der Bauern und Arbeiterklasse zu sein. Sozusagen eine Zwangsproletarisierung.“

Und das ständige Ausspucken?

Klein: Gar nicht so dumm: Chinesen finden Naseputzen eklig. Sie „ziehen hoch“ . Wir Langnasen putzen uns dagegen die Nase mit einem Taschentuch und dann wandert das Sekret in einen 37 Grad warmen Brutofen: die Hosentasche. Club Mediterrané für Keime

Ist doch wohl besser als hochziehen und ausspucken!

Klein: Finden die Chinesen nicht. Sie wollen keine keimverseuchten Hände schütteln, die gerade aus der Hosentasche kommen.

Und warum wollen Sie das dann ändern?

Klein: Wenn Sie in China arbeiten, glänzt Ihr Büroboden ab Mittag wie eine Eisbahn. Jeder Mitarbeiter, der den Raum betritt, grüßt und setzt etwas Gelbes aufs Laminat. Das kommt nicht bei allen Westlern an. Und davon gibt es viele in China. Wenn Chinesen mit diesen Business machen, kommt es oft zu Irritationen. Hier setzen wir an.

So eine Art Völkerverständigung über Stil und Etikette?

Klein: richtig. Damit stoßen wir in China auf allergrößtes Interesse. Chinesen lieben alles, was aus Deutschland kommt. Je deutscher, desto besser. Deshalb haben wir auch den Namen KNIGGE beibehalten. Das fanden die Chinesen typisch deutsch. Besser als ein englische Bezeichnung.

Versteht man denn in China das Wort Knigge überhaupt?

Klein: Nein, eigentlich nicht. Aber das macht das Wort für Chinesen noch interessanter. Abgesehen davon gibt es sogar das Originalwerk Knigges in chinesischer Übersetzung zu kaufen.

Wird Ihr Knigge-Unterricht denn angenommen?

Klein: Wir sind selbst überrascht. Wir hatten viele Berichte in fast allen chinesischen Medien. Sogar auf der offiziellen Webseite der chinesischen Regierung sind wir vertreten (china.org). In den ersten Tagen hatten wir schon über 500 Absolventen unserer Kurse. Davon allein 260 Mitarbeiter des Weinproduzenten Changyu.

In China wird Wein angebaut?

Klein: Aber ja, sogar recht gute Weine. Boden und Klima sind optimal. Changyu ist der viertgrößte Weinhersteller der Welt. In der Nähe von Peking führt er ein großes Weingut im französischen Stil. In dessen Mitte steht die Kopie eines großen Schlosses einschließlich französischem Dorf im Originalformat. Die Mitarbeiter der darin befindlichen Hotels und Restaurants sollten auf westlichen Standard gebracht werden, um Touristen optimal bedienen zu können

Wer gehört sonst noch zu Ihren Schülern?

Klein: Besonders Chinesen, die beruflich in den Westen reisen. Sie haben erkannt, dass man gewisse kulturelle Basics braucht, um Geschäfte zu machen. Außerdem unterrichten wir natürlich auch chinesische Etikette für westliche Besucher, die in China arbeiten oder Urlaub machen wollen.

Und wo ist Ihr Büro?

Klein: In einem Bürokomplex in Peking, im so genannten Soho-District. Wir sind mit 8 Mitarbeitern gestartet, die teilweise perfekt deutsch sprechen. Eigene Dolmetscher übersetzen dann während des Seminars direkt ins Chinesische

Und warum auch eine Filiale in der Ukraine?

Klein: Die Sitten in der Ukraine sind nach westlichem Verständnis noch ein wenig rau. Insbesondere die Tischmanieren sind gar nicht soweit von den chinesischen entfernt. Und was man an Dresscode so sieht, ist auch gewöhnungsbedürftig. Viele Ukrainer kommen nach Deutschland, um hier Geschäftskontakte zu pflegen. Deutschland steht immer noch hoch im Kurs. Je besser man die westlichen Umgangsformen beherrscht umso leichter läuft das Business. Umgekehrt haben westliche Geschäftsleute und Manager in der aufstrebenden Ukraine keine Chancen, wenn sie nicht genau die Eigenarten der dortigen sehr speziellen Gepflogenheiten kennen. Deshalb unterrichten wir auch westliche Besucher in den Landessitten.

Unser Standort ist auf dem Land südlich von Kiew. Die ukrainische homepage steht kurz vor der Fertigstellung und wir gehen davon aus, dass ab Herbst die ersten Kurse stattfinden werden. Das Interesse ist auch hier groß, allerdings noch nicht so entwickelt wie in China. Das liegt aber auch an den sehr unterschiedlichen Bevölkerungszahlen.